ein socialdemokratisches Blatt „aus taktischen Gründen", das heißt aus Heuchelei, wohl hüten, solche Ausdrücke zu gebrauchen. — Der socialdemokratische Stadtverordnete und Reichstagscandidat für Sagan-Sprottau, Gastwirth Zubeil in Berlin, ein Vielredner niederen Ranges, sprach vor einigen Tagen in Charlottenburg über „das Schreckgespenst der Bourgeoisie". Er meinte damit die bevorstehende Maifeier, vor der die Bourgeoisie große Angst habe. Nun, weder die Bourgeoisie noch sonst Jemand ängstigt sich vor den Abendversammlungen und Tanzkränzchen der Arbeiter am 1. Mai und dem großen Kaffeeklatsch am darauf folgenden Sonntag. Ob dabei einige Tausend Männer, Frauen und Kinder mehr als sonst auf den Beinen sind, ist sehr gleichgiltig. — Die socialdemokratische „Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker" gilt nicht mehr als genügend zielbewußt, deshalb hat sich ein neuer, „auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehender" Musikverein unter dem Namen „Orchester-Berufsmusik-Verein" gebildet.

Y. **Berlin,** 13. April. (Telegramm.) Unter dem Vorsitz der Kaiserin und in Gegenwart der Prinzessinnen Albrecht und Heinrich, sowie der Erbgroßherzogin von Baden trat heute im Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Delegirtenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins zusammen. Staatsminister Hoffmann eröffnete die Verhandlungen, welche der Besprechung der Friedensaufgaben des Vereins gewidmet waren.

Y. **Berlin,** 13. April. (Telegramm.) Der Bundesrath beschloß in seiner heutigen Sitzung, die vom Reichstage gefaßten Resolutionen, betreffend die Ausführung der im Etat 1893/94 bewilligten Casernen-Neubauten, die Ausdehnung der Dienstaltersstufen auf die Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung, sowie die Einsetzung einer Centralstelle zur Auskunft in Zolltarifsachen, den zuständigen Ausschüssen und die Resolution, betreffend das Verfahren der Marine-Verwaltung bei dem Bezug von Kohlen, dem Reichskanzler zu überweisen.

∞ **Berlin,** 13. April. (Telegramm.) Der nationalliberalen Partei des Abgeordnetenhauses, zu Händen des Herrn von Bennda, ist ein sehr freundliches Dankschreiben des Fürsten Bismarck für die Glückwunschadresse zu seinem Geburtstage zugegangen.

∞ **Berlin,** 13. April. (Telegramm.) Der Central-Ausschuß hiesiger gewerblicher, kaufmännischer und industrieller Vereine hat an den Reichskanzler eine Eingabe zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrags gerichtet.

— Die neuesten Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg." gegen die nationalliberale Broschüre über die Militairvorlage veranlassen die „Kreuzzeitung", ihren alten Kampf gegen die Vorlage wenigstens theilweise wieder aufzunehmen. Das hochconservative Blatt stützt sich dabei auf die Angabe der „Nordd. Allg. Ztg.", daß auch bei der Annahme der Vorlage weniger Ausgebildete auf das Bataillon vorhanden seien als gegenwärtig, und schließt daraus, daß die Erhöhung der deutschen Wehrkraft besser und billiger mit der bisherigen Organisation herzustellen sei, als nach den Vorschlägen der Regierung. Die „Kreuzztg." sagt schließlich:

„Die Vorlage hat eben die eigenthümliche Eigenschaft, nach keiner Seite hin etwas Ganzes darzustellen, sich gewissermaßen zwischen zwei Stühlen hin und her zu bewegen, es ist daher nicht zu verwundern, daß allen Sachverständigen der Muth fehlt, warm für sie einzutreten. Der conservativen Partei aber wird die Verpflichtung immer schwerwiegender, sich von dem gebotenen Minimum auch nicht ein Titelchen abhandeln zu lassen."

Hierzu bemerkt die „Leipziger Zeitung":

„Im Interesse der Conservativen Vereines zu hoffen, daß die „Kreuzztg." hier nicht im Namen der Partei spricht. Eine Partei, die sich in solchen Widersprüchen bewegt, könnte bei den nächsten Wahlen leicht selbst „zwischen zwei Stühlen" zu sitzen kommen."

— Unter den Gratulanten zum 50jährigen Bischofsjubiläum des Papstes befindet sich auch die deutsche Centrumspresse. Als Vertreter sind, der „Germ." zufolge, die Chefredacteure der „Germ.", der „Köln. Volksztg." und des „Echo d. Gegenw." in Aachen, die Herren Dr. Marcour, Dr. Carbauns und Immelen, nach Rom gereist, um dem Papst die Glückwunsch- und Ergebenheitsadresse der katholischen Presse Deutschlands, sowie die zu einem Bande vereinigten Festnummern und Schriften der einzelnen Blätter, die gelegentlich des Jubiläums erschienen, zu überreichen. Die genannten Herren werden in diesen Tagen in Audienz empfangen.

* **Schleswig,** 12. April. Für das durch die Beförderung des Amtsgerichtsraths Francke-Berlin zum Landgerichtsdirector erledigte Landtagsmandat für Tondern stellte die nationalliberale Partei den Amtsgerichtsrath Bachmann-Hadersleben auf. Die Wahl des letzteren ist zweifellos.

* **Hamburg,** 13. April. Unter der Ueberschrift Fürst Bismarck und Herr Stöcker schreiben die „Hamb. Nachr.": „Der Hofprediger Stöcker hat nach einem Berichte des „Reichsboten" in einer Sitzung der christlich-socialen Partei in Bezug auf den Fürsten Bismarck geäußert, dieser habe „sich mit allen Parteien gerieben"; er habe den Fortschritt bekämpft, die Nationalliberalen an die Wand gedrückt, daß sie quietschten, die Conservativen sehr unliebenswürdig behandelt, aber Eins habe er, Stöcker, nie von dem Fürsten gehört: ein Wort gegen die Judenpresse, gegen die Uebermacht des Judenthums. Herr Stöcker erneuert hier die alte Unwahrheit, Fürst Bismarck habe die Nationalliberalen im Jahre 1878 an die Wand gedrückt, während sich der damalige Reichskanzler nur gegen den Versuch der Nationalliberalen auf der Defensive befand, ihn mit Hilfe einiger ihnen näher als ihm stehenden Minister-Collegen an die Wand zu drücken. Alsdann aber ist es eine Zumuthung, die man sich an eine Parteiagitation wohl erlauben kann, aber nicht an einen leitenden Minister: daß Jemand in der Stellung des Letzteren sich zum Hatzhund für Fractionsinteressen hergeben soll. Glaubt denn Herr Stöcker, wenn er plötzlich an die Spitze der deutschen Politik gestellt würde, daß er seinerseits den Antisemitismus in dem bisher von ihm betriebenen Maße fortsetzen könnte? Wir erinnern und im Augenblick seines Wortes des Fürsten Bismarck gegen die Judenpresse und es ist auch ganz gleichgiltig, ob er ein solches gesprochen hat oder nicht. Wir erinnern uns aber auch nicht, daß er, so lange er im Amte war, gegen Herrn Stöcker sich geäußert hat; im Gegentheil, als bei dem Regierungsantritte Kaiser Friedrich's eine Stöckerhetze in Scene gesetzt werden sollte, ist der damalige Ministerpräsident in den sehr zahlreichen Charlottenburger Conseils der Einzige gewesen, der mit Rücksicht auf die Tapferkeit, die Herr Stöcker im Kampfe gegen die Demokratie bewiesen hatte, ein milderes Verfahren gegen ihn als das beabsichtigte beim Kaiser Friedrich zur Annahme brachte. Es ist nicht Aufgabe eines leitenden Ministers, einer Partei anzugehören und sich zu deren Organ herzugeben, sondern es ist seine Aufgabe, sich aus der Gesammtwirkung der verschiedenen Parteien, aus der Diagonale der Kräfte, welche aus derselben hervorgeht, den Durchschnitt zu ziehen, soweit das monarchische Staatsprincip darunter nicht leidet. Der Vorwurf, daß Fürst Bismarck als Minister nicht hinreichend Parteimann gewesen sei, kann den Temperament des Herrn Stöcker zu Gute gehalten werden, eine praktische Bedeutung für die Beurtheilung der ministeriellen Thätigkeit des ersten Kanzlers wird ihm nicht beigemessen werden. Wir glauben, daß Herr Stöcker schlimmere Feinde des christlichen Monarchismus bekämpfen könnte als gerade den früheren Kanzler. Wir wissen nicht, wie alt Herr Stöcker ist, aber wir glauben doch, daß er sich den Jahren nähert, in welchen er seine Leidenschaftlichkeit mäßigen könnte. Es thut uns leid, daß die Fähigkeiten und die Energie, welche Herr Stöcker besitzt, in Folge seiner Charakterfehler ohne Nutzen für das Staatswesen verbraucht werden.

* **Greiz,** 11. April. Der 78. Geburtstag des Fürsten Bismarck ist nachträglich auch in Greiz von einer zahlreichen Gesellschaft deutsch-gesinnter Männer festlich begangen worden. Die Feier war von einem Festausschuß unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Paul Söll veranstaltet und nahm den schönsten, von patriotischem Geiste getragenen Verlauf. Die Begrüßung der Versammlung hatte Herr Söll, die Festrede Herr Dr. Zopf übernommen. Ein von ersterem verfaßtes Begrüßungs- und Glückwunschtelegramm ward an den Altreichskanzler nach Friedrichsruh abgeschickt. „Um auch ihrerseits ein Scherflein dieser Nachfeier beizutragen", bringt nun die — räthselhaft bekannte „Landeszeitung für das Fürstenthum Reuß ä. L." einen Artikel, überschrieben: „Worauf stützt sich das deutsche Reich?", aus welchem wir wenigstens den Hauptpassus unsern Lesern nicht vorenthalten wollen; derselbe lautet:

„Was der Säculärmensch mit seiner eisernen Faust vor noch nicht ganz einem Vierteljahrhundert geschaffen, dieses Werk, welches — wie zerronnen — dastehen sollte als ein Fels, an dem alle Stürme ohnmächtig abprallen würden, wie erblicken es jetzt mit einem Male als ein morsches, wankendes Gebäude, dessen Bestand gefährdet wäre, wenn nicht — neue Tausende und aber Tausende zu seiner Unterstützung aufgehoben und neue Millionen und aber Millionen zu seiner Fundirung verwendet werden. In wie düsterer Beleuchtung erscheint gegenüber diesem offenen Bekenntnisse das Wort, hochtrabende Dictum, welches der gefallene Nationalgötze einst in seinem Munde führte: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst Niemand!" Wo einst maßlose dictatorische Gewalt und schonungslose Ueberhebung ihr Wesen trieb, da hat jetzt die nüchterne Ueberzeugung Platz gegriffen, daß das Reich in seinen Fugen kracht, daß die Schöpfung Bismarck'scher ..... -Politik in ihrem „Bestande" gefährdet ist. Und könnte es auch anders sein? Ist es nicht die Vergewaltigung, auf welche sich das neue deutsche Reich gründet? Sind nicht Blut und Eisen die Factoren, mit Hilfe deren dasselbe errichtet worden ist? Sind es nicht Trümmer gewelkter Fürstenthrone, die als Bausteine für des neuen Reiches Herrlichkeit dienen mußten? Ist es nicht die Vernichtung des geheiligten, legitimen Fürstenthums von Gottes Gnaden, aus welcher die neue Herrschaft sich herleitet? Und solche That sollte zum Segen gereichen? Nimmermehr! Schiller hat Recht, wenn er sagt, es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären! Nur das Recht bleibt bestandig, nur in der Gottesfurcht, die aller Weisheit Anfang ist, wurzelt die Sicherheit und Festigkeit alles Irdischen! Verblendung, Irrthum ist es, zu glauben, daß durch Kanonen und Bajonette geschützt werden könne, was durch ..... That geschaffen ward. Die Gewalt wird nie den Sieg behalten über Recht und Gerechtigkeit! Möchte endlich diese Erkenntniß Eingang finden bei Denen, die des Reiches Ruder führen! Wiederherstellung des Rechtes, das ist der beste, das ist der einzige Schutz des deutschen Reiches! Justitia est regnorum fundamentum!"

Eines besonderen Commentars bedürfen diese Ausführungen nicht; sie werden übrigens durch eine in den letzten Tagen erschienene Auslassung in den „Hessischen Blättern" noch überboten: der Verfasser des betreffenden Artikels in dieser letzteren Zeitung entblödet sich nicht, daran zu erinnern, daß der 1. April der Sage nach der Geburtstag von Judas Ischariot sei!

* **Siegburg,** 12. April. Die Centrumspartei stellte im Wahlkreise Sieg-Mülheim-Wipperfürth an Bödiker's Stelle, den „Berl. Tagebl." zufolge, den Stadtverordneten Rings-Königswinter als Candidaten für die Landtagswahl auf. Der Candidat für die Reichstagswahl ist noch nicht bestimmt.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Patent. **„Das ewige Feuer"** Patent.
Heiz-Anlagen mit Grudefeuerung.
Tag und Nacht in Brand, ohne Rauch und Reinigung.
Das Bequemste und Billigste.
Oefen für alle gewerblichen Zwecke.
Kochmaschinen mit Platten und Rost schon von 10 ℳ an.
Neuestes Patent:
Ein **combinirter Herd** mit Grude und Holz oder Kohlenfeuerung.
Lager von bestem Grudekoks.
A. Beulshausen, L.-Plagwitz, Aldertstraße 45.
Viele goldene u. andere Medaillen. Prospecte gratis.

Leipziger Abziehbilder-Fabrik, Sidonienstraße 65, pt. Fleischplatz und Pleiße.

DAS ECHTE
EAU DE BOTOT
ist das einzige von der
MEDICINISCHEN ACADEMIE v. PARIS
Genehmigte Zahnwasser
Um die oft gefährlichen, stets schädlichen
Nachahmungen zu vermeiden, verlange man auf der Etikette
die Adresse: 17, Rue de la Paix, Paris. und die Unterschrift
Bei allen Parfumeurs u. Coiffeurs.

Latein. und griech. Wörterbuch, Wörterbücher der neuen Sprachen; Classiker und Prachtwerke hält auf Lager in grosser Auswahl — zu sehr mässigen Preisen. — (Verzeichniss gratis!)
Alfred Lorentz, Antiquariat,
Kurprinzstrasse No. 10.

Neuheiten in Artikeln für
Buchbindereien, Buch- u. Papierhandl.
Gratulationskarten, Pathenbriefen, Schreibmaterialien, Bonbonet- und Tortenpapiere, Glasmalerei-Imitation.
M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe quervor.

Bureau Debet & Credit (Bohndorff & Co.) Leipzig,
ges. r. 1877, Schletterstrasse 3,
ertheilt prompte u. gewissenhafte Auskünfte üb. Firmen od. Privatpersonen etc. des In- und Auslandes; besorgt tüchtige Agenten und solvente Adressen aller Branchen, sowie Einziehung von Geldern unter günstigen Bedingungen. ff. Referenzen an allen Plätzen.

Carl Kästner,
Blumengasse Nr. 10 u. 12,
Lieferant d. Reichsbank u. Post,
empfiehlt bestbewährte
feuer- u. diebessichere Geldschränke.
Höchste Sicherheit bei billigsten Preisen.

Große emaill. 50-Pf.-Artikel,
Tpd. 4,50 ℳ (Groß 50 ₰), extra große lack. 50-₰-Art. Tpd. 4,80 ℳ (Groß 54 ₰), Eimer, 28 Ctm., 1,10 ℳ (gefranzte 1,50 u. 1,80 ℳ), Gewürzschränke zum 75-₰-Berl. Tpd. 4,80 ℳ Nur für Händler.
Otto Wagner, Nicolaistraße 6,
Größtes Lager von emaill. Kochgeschirren I. u. II. Qual.

Sächsische Bronzewaaren-Fabrik,
vorm. K. A. Seifert, Actiengesellschaft in Wurzen.
Filiale Leipzig, Augustusplatz 2.

Die renommirtesten Marken echter
Havana-Importen
von Bock & Co., Man. Garcia, Henry Clay, H. Upmann, A. Fernandez Garcia, Leandro, Sabrosa ꝛc. ꝛc.
empfiehlt in bester Farbenauswahl und anerkannt billiger Preisnotiz
Carl Flatau,
Goethestraße 5, am Neuen Theater, und Lortzingstraße 1.

Synagoge.

Gottesdienst Freitag Abend 6 Uhr 45 Minuten,
Sonnabend früh 8 Uhr 30 Minuten.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes	Nr. 222	Amt I
Redaction des Leipziger Tageblattes	„ 153	
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz)	„ 1173	

Auskunftsstelle für Fremde: Allgemeiner Hausbesitzer-Verein, Hinterstraße Nr. 4, I.

Haupt-Meide-Amt der Bezirks-Commandos I und II im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage (über der Wache befindlich), Bezirks-Commando I, links Zimmer 17 und 18, Bezirks-Commando II, rechts Zimmer 12 und 13. Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Patent-, Gebrauchsmuster- u. Marken-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle), I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. II, 682.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Bücherplatz). Vorlegung von Patentschriften 9—12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 606 (II).

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek (Beethovenstraße 4) geschlossen vom 27. März bis 15. April (in dringlichen Fällen ist der Eintritt von 12—1 Uhr gestattet). Filiale für Bücher-Ausgabe und -Annahme (Trier'sches Institut) geschlossen bis zum Wiederbeginn der Vorlesungen.
Stadtbibliothek Montags und Donnerstags 11—1 Uhr, die übrigen Tage 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek III. (VII. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abds.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abds.
Volksbibliothek VI. (I. Bürgerschule, B Poststraße 2) 7½—9½ Uhr Abds.

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig I, Schloßgasse Nr. 22 (umfaßt die Altstadt Leipzig).

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig II in Leipzig-Reudnitz, Thonstraße Nr. 5f (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Reudnitz, Auger-Crottendorf, Volkmarsdorf, Sellerhausen, Neusellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg).

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig III in Leipzig-Gohlis, Kirchplatz Nr. 1 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Gohlis und Eutritzsch).

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig IV in Leipzig-Plagwitz im früheren Gemeindeamt Plagwitz, Kurze Straße 12 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Lindenau, Kleinzschocher, Plagwitz und Schleußig).

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig V in Leipzig-Connewitz im früheren Gemeindeamt Connewitz, Schulstraße 5 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Connewitz und Lößnig).

Die Standesämter I, II, III und IV sind für Anmeldungen geöffnet Wochentags von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags von 11—12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und Sterbefällen.

Das Standesamt V ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags Vormittags 8 bis 1 Uhr, Nachmittags 3 bis 6 Uhr, Montags Vormittags 8 bis 1 Uhr, Mittwochs und Sonnabends Nachmittags 3 bis 6 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr zur Anmeldung von Sterbefällen.

Eheschließungen erfolgen in sämmtlichen Standesämtern nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des Königl. Standes-Amtes I. Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, Vereinnahmen der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffnet Wochentags von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr. Sonn- und Feiertags jedoch nur für dringliche Fälle von 11—12 Uhr.

Schlußzeit für den Besuch der Friedhöfe Abends ½7 Uhr.

Herbergen zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 21 und Gneisenaustraße Nr. 10. Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰. Mittagstisch 30 ₰.

Werkstätte für Arbeitslose (Hospitalstraße 9): Arme Arbeitslose finden tageweise Beschäftigung gegen Verpflegung in der Herberge zur Heimath.

Herberge für weibl. Dienstboten („Marthahaus"), Lößerstraße 9. Nachtlager und Frühkaffee 30 ₰, Nachtlager und Verpflegung für den ganzen Tag 60 ₰. Herrschaften treffen die stellesuchenden Mädchen Vormittags von ½10—½12 Uhr und Nachmittags von ½3—½4 Uhr an. — Für Verkäuferinnen und Kindergärtnerinnen ꝛc. volle Pension, täglich 1 ℳ 20 ₰. Aufgeben Hospiz für reisende Damen.

Daheim für Arbeiterinnen, Braustraße Nr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Dienstbotenherberge nebst Arbeiterinnendaheim (Stellenvermittelung) in L.-Plagwitz, Zschochersche Straße 18, S.-G., part. Wohnung mit Frühstück wöchentlich 1 ℳ, mit voller Kost 4 ℳ, ein Nachtlager oder Mittagessen 25 ₰.

National-liberaler Verein, Geschäftsstelle Nürnberger Str. 60, I.

Verein für Volkswohl, Bahnhofstraße 7. Tägl. Abends Unterrichtscurse (Sprachen, Buchführung, Stenographie ꝛc.); Sänger-, Turner-, declamatorischer, Radfahr-; Clubs für Uebungen in Englisch (Five o'clock), Französisch (Cercle d'amis), Stenographie. Im Winter Sonntags regelmäßig Abend-Unterhaltung.

I. Sanitätswache (Hainstraße 14) und **II. Sanitätswache** (Peterssteinweg 17) des Samariter-Vereines sind Tag und Nacht geöffnet. Immerwährender ärztlicher Dienst. Fernsprech-Anschluß Nr. 507. Die Wachen sind durch besondere Betriebs-Fernsprecher unter einander und während der Nacht auch mit dem Polizeiamte verbunden.

Universitäts-Augenheilanstalt, Liebigstraße 14, Sprechstunden täglich außer Sonn- und Feiertags von ½10 Uhr bis ½12 Uhr, erstmalige Consultationen nur bis 11 Uhr.

Poliklinik des Albert-Zweigvereins Leipzig-Möckern (Lange Straße 25): Poliklinik für Nervenkranke, Montags Mittwochs, Freitags von 9—10 Uhr, Mittwochs 9—10 Uhr Vormittags für Augen- und Ohrenkranke. 11—12 Uhr Vormittags für anderweite Kranke.

Veterinär-Klinik der Universität. (Johannis-Allee 18.) Poliklinik (unentgeltlich): Täglich — außer Sonntag — von ½10 bis ½12 Uhr. Aufnahme ins Spital (gegen Verpflegungsgebühren) jeder Zeit.

Städtische Markthalle, Roßplatz 1 b, im Sommerhalbjahr für das große Publicum Wochentags Vormittags 6—1 Uhr, Nachmittags 4 bis 8 Uhr (Sonnabends und an Tagen vor Festtagen bis 9 Uhr) geöffnet.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Städtisches Museum und **Leipziger Kunstverein** geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½—3 Uhr, Montags 12—4 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10—4 Uhr. Eintritt in das Museum: Sonn- und Feiertags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mk., Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 50 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Musikhistorisches Museum v. Paul de Wit, Thomaskirchhof 16, II, gegenüber Thomasschule. Täglich geöffnet 10—2 Uhr, Sonntags 11—2 Uhr. Eintritt 50 ₰. Privatbesicht. nach vorher. Anmeldg.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.

Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9—4 Uhr, Sonntags ½11 bis 1 Uhr. Eintrittskarten zu 50 ₰ beim Hausdiener.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, II. (Kaufhalle) geöffnet von 9 bis 5 Uhr Wochentags und
" " ½11 " 3 " Sonn- und Feiertags.

Kunstgewerbe-Museum. Die Sammlungen sind Montags, Mittwochs und Freitags von 11—1 Uhr, Sonntags von ½11—1 Uhr geöffnet. Im Auskunftsbureau wird allwochentäglich von 12—1 Uhr Rath und Auskunft über kunstgewerbliche Fragen unentgeltlich ertheilt. — Die Bibliothek und Vorbildersammlung ist geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Abends von ½7 bis ½10 Uhr.

Das archäologische Museum der Universität ist für das Publicum Sonn- und Feiertags von 11—1 Uhr geöffnet.

Ausstellung der städtischen Gastanstalten von Gasconsum-Artikeln aller Art in dem Schalen des Probirerhauses am Nicolaikirchhof täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 9 bis 1 und 3—8 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Kohlenstoff wird unter diesem enormen Druck krystallisiren und vielleicht wird er sich alsdann zur Dichte des Diamanten zusammenpressen lassen!

Und so kam es in der That! Viele der so behandelten und mit Kohlenstoff gesättigten Eisenklumpen enthielten zwar keine Diamanten, als man aber andere durchsägte, da fand man winzige harte Körnchen. Nun ging man daran, diese Körnchen von der Eisenmasse zu trennen. Das Metall wurde in Säuren aufgelöst und es blieb ein winziger Rückstand dunkler pulverartiger Masse zurück, der aus einem Gemenge von Graphit, Carbonado und Diamanten bestand. Dieser Rückstand wurde gewaschen, getrocknet und dann in Bromoform gethan. Da diese Flüssigkeit ein specifisches Gewicht von 2,9 besitzt, so schwamm der Graphit oben, während die schwereren Modificationen des Kohlenstoffs zu Boden sanken. Indem man nun den Bodensatz sammelte und ihn ins Bromal, das 3,34 Dichte besitzt, that, konnte man auch den Diamanten von den weniger dichten Modificationen des Kohlenstoffs trennen.

Die Eisenklumpen, mit welchen Moissan arbeitete, waren nicht viel über 250 g schwer; daraus erklärt sich auch, daß die Ausbeute an Diamanten geringfügig war; was hergestellt wurde, das war mikroskopisch klein, aber doch in genügender Menge vorhanden, um eine Untersuchung zu veranlassen, die mit der größten Wahrscheinlichkeit ergab, daß die kleinen gewonnenen Krystalle zum größten Theil aus schwarzen, zum geringen aus durchsichtigen Diamanten bestanden. Das Gesammtgewicht der letzteren betrug nur einige Milligramm.

Moissan experimentirte auch mit Silber. Dieses Metall ist weniger als Eisen zu diesen Versuchen geeignet; es ist kein hervorragendes Lösungsmittel für den Kohlenstoff, erst wenn es ins Kochen географ, sättigt es sich mit größeren Mengen davon. Es gelang nicht, mit Hilfe des Silbers echte Diamanten herzustellen; man erhielt vielmehr eine Varietät des Kohlenstoffs von schwarzer Farbe und muschligem Bruch, deren Dichte annähernd 3 betrug und die den Rubin zu ritzen vermochte.

Das Silber, das zu diesen Versuchen angewandt wurde, war goldhaltig, und einige der in ihm gebildeten Kohlenstoffkrystalle enthielten winzige Goldkügelchen. Diese Thatsache ist darum von Bedeutung, da man auch in einem in der Natur aufgefundenen Carbonado ein kleines Goldkörnchen eingeschlossen fand.

Auf den ersten Blick möchte es den Anschein gewinnen, als ob die Herstellung echter Diamanten spielend besorgt werden könnte; in Wirklichkeit ist sie mühevoll und nicht ohne Gefahr. Der elektrische Lichtbogen strahlt eine große Hitze aus, und wer sich ihm unvorsichtig aussetzt, kann sich den sogenannten elektrischen Sonnenstich zuziehen. Da bei dem Versenken des 3000° heißen Schmelzflusses das Wasser in seine Elemente zersetzt werden kann, so ist auch die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß das Gemenge von Sauerstoff und Wasserstoff sich entzünden und explodiren kann. Eine praktische Bedeutung haben die Versuche bis jetzt nicht; Diamantfabriken werden auf Grund des Moissan'schen Verfahrens nicht gegründet werden, und die glücklichen oder unglücklichen Diamantbesitzer können um ihre Schätze unbesorgt sein. Wohl aber ist die wissenschaftliche Bedeutung dieser Arbeiten eine hervorragende. Sie bedeutet einen Schritt vorwärts in der Erforschung der so räthselhaften Natur des Kohlenstoffes und wirft ein Licht auf die Art, wie die Natur ihre Diamanten gebildet hat.

Von Zeit zu Zeit wurde schon behauptet, daß Diamanten in den eisenhaltigen Meteorsteinen vom Himmel auf die Erde fallen. Jüngst wurde das Vorhandensein eines weißen Diamanten in einem im Cañon Diablo in Arizona aufgefundenen Meteorsteine nachgewiesen. Auf ihrer Weltbummelei kommen die Meteorsteine wohl oft in verschiedene Conflicte, die so heiß sind, daß ihr Eisen schmilzt — da wäre also die Möglichkeit der Diamantbildung nicht ausgeschlossen, da die Meteorsteine zumeist Kohlenstoffverbindungen enthalten. Im Schooße unserer Erde ist sehr viel Eisen vorhanden; einige Forscher lehren sogar, daß der Kern unseres Planeten aus Eisen bestehe. So ist auch wohl möglich, daß die Eisenmassen des Erdinnern, wenn sie unter hohem Druck schmelzen und sich mit Kohlenstoff sättigen, beim Erstarren Diamanten entstehen lassen, die dann bei vulkanischen Umwälzungen an die Oberfläche gefördert werden. So könnte das Erdinnere noch massenhaft Diamanten bergen. Diese Hypothese wurde bereits vor Jahren von Daubrée ausgesprochen. Ihr gegenüber stehen aber noch andere Hypothesen, deren Möglichkeit nicht bestritten werden kann. Wir stehen erst am Anfang der Forschung, und die Bildung des Diamanten in der Natur kann noch als ein nicht gelöstes Räthsel betrachtet werden.

Die elektrische Gluth hat den Menschen in den Stand gesetzt, künstlich echte Diamanten herzustellen. Sie wird uns aber noch andere wichtigere und nützlichere Dinge liefern. Wir verdanken ihr bereits die billigen Herstellungsweisen des Aluminiums, namentlich seiner Legirungen, und so weit man aus den bisherigen Versuchen schließen kann, wird sie uns andere bisher schwer erreichbare Metalle, wie z. B. das Chrom, dienstbar machen.

Die naturwissenschaftliche Erforschung des Diamanten begann damit, daß man den Diamanten verbrannte, und zwar geschah dies zum ersten Male in sehr sinnreicher Weise unter der Regierung Cosmus' II. in Florenz (1670—1721), indem man die Sonne das Werk verrichten ließ, d. h. den Diamanten im Focus eines Brennspiegels verbrannte. Aehnliche Versuche wurden auf Geheiß des Kaisers Franz I. und später in Paris zur Zeit Lavoisiers ausgeführt; man zerlegte zuerst die Edelsteine und nun setzt man sie zusammen; längst ist es gelungen, echte Rubine, Saphire, Smaragde u. dergl. herzustellen, und nunmehr ist auf der Gluth des elektrischen Lichtbogens auch der Diamant, der König der Edelsteine, hervorgegangen.

Wir wollen unsere Rundschau mit der Bemerkung schließen, daß diese Gluth von + 3500° C. nicht die höchste bis jetzt auf Erden beobachtete ist. Der berühmte französische Naturforscher Berthelot hat berechnet, daß bei plötzlichen Zersetzungen verschiedener Explosionsstoffe Temperaturen von 4000 bis 4500° C. entstehen können, und in dieser Hitze ist der Kohlenstoff aller Wahrscheinlichkeit nach weder Diamant, noch Graphit, sondern ein flüchtiges Gas.

Giebt es noch größere Hitzegrade in der Welt? Warum nicht? Viele glauben, es behaupten zu dürfen. Die liebe Sonne, die uns gratis erwärmt, erweckte seit je in dieser Beziehung die Neugierde des Menschen. Wie heiß muß wohl ihr Körper, diese schier unerschöpfliche Wärmequelle, sein? Diese uralte Frage wurde von Vielen beantwortet und wie verschieden lautete die Auskunft! Wir wollen im Nachstehenden nur die Annahmen von zwölf der berühmtesten Astronomen und Physiker, die sich mit dieser Frage befaßt haben, wiedergeben. Wir beginnen mit den „Bescheidenen", die über 10 000° C. nicht hinausgehen. Bicaire schätzte die Temperatur der Sonne auf 1398°, Pouillet auf 1461°, Bielle auf 1500°, Sainte-Claire Deville auf 2500°, Fizeau auf 7500°. Zwei gingen in die Zehntausende hinauf; es waren dies Rossetti, der die Sonnengluth gleich 20 000° setzte, und Spörer, der 27 000° herausrechnete. Unser berühmter Zöllner griff muthig in die Hunderttausende und gab die Temperatur des Sonnenkörpers mit 102 600° C. an. Aber es giebt auch „Millionäre" unter den Sonnenforschern; so schätzte Newton die Sonnengluth auf 1 069 300°, Ericson auf 2 726 000, Secchi auf 5 344 840° und Soret auf 5 801 846°. Wir könnten noch freigebigere Gelehrte nennen, aber die zwölf genügen. Sie bezeugen alle, daß der Sonnenkörper sehr heiß sein muß und — daß wir keine Ahnung haben, wie heiß er ist.

C. F.